

sinnt, die die gleichen Ängste und Gedanken haben und sich dann über bestimmte Worte gegenseitig bestärken. Das führt schließlich dann auf der *Handlungsebene* dazu, dass man die Großmutter nicht erreicht, sondern im Zug stirbt.

Was bedeutet das? Das bedeutet: Wenn wir das Bewusstsein verändern, dann ist das der einzige mögliche Ansatzpunkt, dass wir auch die realen Verhältnisse verändern können. Man kann nicht einfach ein Zuggesetz verabschieden, das besagt: Man darf in Zügen keine Bomben mehr legen.

Das war schon immer klar. Oder sollen wir noch mehr Polizei in die Züge stellen? Es ist unmöglich, alle Züge zu kontrollieren. Es handelt sich vielmehr um eine *individuelle* Aufgabe, bei der jeder selber entscheidet: Wie möchte ich mein Leben verbringen, bevor ich sterbe? Möchte ich gewalttätig werden oder möchte ich nicht? Das ist eine äußerst wichtige Frage. Und die entscheidet sich im Bewusstsein. Darum habe ich darauf hingewiesen. Denn es gibt gerade auch unter meinen Studenten sehr viele, die sich für diese Frage spezifisch interessieren. Viele wollen wissen, wie man für den Frieden arbeiten kann, und so wie ich das sehe, muss jeder mit seinem eigenen Bewusstsein und seinen eigenen Gedanken und Gefühlen anfangen, so bespreche ich das zumindest mit meinen Studenten. Und den eigenen Frieden zu finden, und andere in ihrer Entwicklung auf diesem Weg zu bestärken, ist ja nicht einfach, aber es ist ein sehr spannender und schöner Weg.

Über sich selber hinauswachsen

TM: Damit handelt es sich also – sofern wir vor das Studentenalter zurückgreifen –, ganz generell gesprochen, um eine Erziehungsfrage. Wie müsste durch die Erziehung dafür gesorgt werden, dass solche Ziele menschenvernichtender Art gar nicht erst angestrebt werden?

DG: Das Denken und das Fühlen des Einzelnen müssen noch viel stärker in den Vordergrund gerückt werden. Man setzt ja oftmals erst beim Handeln ein und sperrt die Leute dann ein, wenn sie eine Handlung begangen haben, die das Gesetz verletzt hat. Sehen Sie, wer sich über Al Quaida kundig macht oder wer in den Gazastreifen geht und die Hamash studiert: Die Gedanken und die Gefühle sind das Entscheidende. Wenn Menschen eine gewisse Zeit lang bestimmte Gedanken und Gefühle gepflegt und gefördert haben, dann kann dies dazu führen, dass sie einen Konflikt – und Konflikte gehören notwendig zum Leben, wie beispielsweise unsere Beziehungskonflikte zeigen, die jeder von uns ausficht – mit Gewalt zu lösen bereit sind. An Konflikten können wir aber wachsen. Wenn jemand seinen Partner um-

bringt, dann ist das eine vertane Wachstumschance. Konflikte sollten – weder auf privater noch politischer Ebene – wenn immer möglich mit gewaltlosen Mitteln gelöst werden. Sie offenbaren dann unglaubliche Wachstumschancen, Chancen, sozusagen über uns selber hinauszuwachsen.

Interviewer: Thomas Meyer

VHS-Kurs in Basel von Daniele Ganser: *Der Krieg gegen den Terrorismus. Gewalt und Lüge in unserer Zeit.*

Beginn: Mittwoch 18. Mai 2005, 18.15–20.00 Uhr
wöchentlich, 6-mal

Ort: Kollegienhaus Universität Basel, Petersplatz 1
Anmeldung: 0041 (0)61 269 86 66

Wer arbeitet für wen?

Eine kleine Grotteske

Ein alter Araber lebt seit mehr als 40 Jahren in Chicago. Er würde gerne in seinem Garten Kartoffeln pflanzen, aber er ist allein und alt und schwach. Sein Sohn studiert in Paris. Er schreibt eine Email an seinen Sohn und erklärt ihm das Problem:

«Lieber Ahmed, ich bin sehr traurig, weil ich in meinem Garten keine Kartoffeln pflanzen kann. Ich bin sicher, wenn du hier wärest, du könntest mir helfen, und könntest für mich den Garten umgraben. Ich liebe dich. Dein Vater.»

Am folgenden Tag erhält der alte Mann eine Email:

«Lieber Vater, bitte rühr den Garten nicht an! Dort habe ich *die Sache* versteckt. Ich liebe dich auch. Ahmed».

Um 4 Uhr morgens kommen die US Army, die Marines, das FBI, die CIA und die RANGERS zu dem Haus des alten Mannes. Sie suchen überall, nehmen den ganzen Garten auseinander, suchen jeden Millimeter ab, aber finden gar nichts. Enttäuscht ziehen sie wieder ab.

Am folgenden Tag erhält der alte Mann wieder eine Email vom Sohn:

«Lieber Vater, sicherlich ist jetzt der Garten voll umgegraben und du kannst die Kartoffeln pflanzen. Mehr konnte ich für dich nicht tun. Ich liebe dich. Ahmed»